



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Escheint an jedem Werktag und kostet abgezahlt monatlich 15 Pf., bei unseren Austrägern monatlich 15 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bezahlung 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. V. Albert Pfeifer, Weilburg.
Druck und Verlag: A. Pfeifer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondezeile 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsüber.

Nr. 300.

Soldaten-Weihnachten.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Wir liegen, die Blicke in der Hand,
Im Schlafengraben in Feindesland.
Ab und zu zuckt ein greller Feuerschein
Und donnernd schlägt eine Granate ein.
Den Christchoral bläst rauh und kalt
Der Sturmwind im verschneiten Walb.
Hoch über uns halten die Sterne Wacht.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Ob wir auch steh'n im Feindesland drauf,
Im Geiste sind wir alle zuhau';
Daher bei den Lieben weilt der Sinn,
Zur Heimat zieht alles Denken hin,
Zum Vater, Mutter, Braut, Frau und Kind.
Ganz leise eine Träne rinn't
Und ein großes, heisches Heimweh erwacht.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Wie werden beim Christbaumlichterschein
Die Lieben daheim so traurig sein,
Millionen weinen und beten zu Gott:
Herr, ende des Krieges Jammer und Not!
Wir beten mit euch und hoffen fort,
Daher kommen wir heim — hier oder dort!
Ein Granatschuß! — Alles vom Träumen erwacht!

Stille Nacht! Heilige Nacht!

Weihnachten.

Um die Zeit, da wir das dritte Kriegsweihnachten begehen, klang zum erstenmal in den Kanonen donner ganz leise das Geläut der Friedensglocken. Der deutsche Kaiser hat sie angeschlagen, er möchte der Welt den Frieden wieder schenken, den sie nun schon im dritten Jahre entbehrt. Das bedeutet ein wahrhaft christliches Geschenk für die blutenden Völker, das bedeutet eine wahrhaft messianische Botschaft in dieser Zeit der Schlachten und der Lüge, des Hasses und der Verleumdung.

Doch ist die Botschaft nur eine Hoffnung, ein Geschenk, das geboten wurde und noch der Hände bedarf, die es aufnehmen. Der willigen ebenso friedensstarken Hände wie die, die sich friedebietend austrecken über das Elend der sich gegenseitig zerfleischenden Völker. Dass die heile Friedensbotschaft nicht gleich recht verstanden, dass sie falsch geboten und verleumdet wurde, darf uns nicht wundern und darf uns nicht irre machen. War es je anders, so lange die Welt besteht? Ward je die Stimme des starken Friedenbringers und Friedenheisters recht verstanden? Wie lange muhnte es dauern, bis die große Weltfriedensbotschaft den Völkern recht verständlich ward! Heute noch wird sie von so vielen, vielen nicht recht be-

griffen; denn schwer wird es denen fallen, die diesen furchtbaren Krieg herausbeschworen, sich auf den Heiland zu berufen und sich seine Jünger zu nennen, wenn sie sich auch äußerlich zur christlichen Religion bekennen. Sollte man nicht glauben, es könnte kein Christ heute die Friedensbotschaft unseres Kaisers nicht als Evangelium aufnehmen, der sich bewusst ist, dass er bereinst Rechenschaft für seine Taten ablegen muss vor dem höchsten Richter? Und doch geht ein Spötteln gerade durch die Reihen unserer Feinde, die sich heuchlerisch in ihren Worten am engsten zur christlichen Religion bekennen. Führen die Engländer die abweisende Hohnsprache gegen das deutsche Weihnachtsevangelium weiter fort, so wird die Welt wohl immer deutlicher erkennen, dass englisch sein nichts anderes heißt, als das Gegenteil von dem tun, was man salbadernd im Munde führt.

"Ich bring euch eine frohe Macht!" Waren die Worte, die unser Kaiser allen Völkern in den Tagen der Vorweihnächte verkünden ließ, nicht wirklich eine frohe Macht? War es uns nicht, als sähen wir den Stern des Friedens sich langsam durch das rote Blutgewölk hindurcharbeiten? Wir haben den Krieg getragen als eine eiserne Notwendigkeit, als ein Verhängnis, als eine Probe auf unsere innere und äußere Stärke. Wir haben unsern Raden vor Gott gebogen, unseren Feinden aber die eisenbewehrte Hand entgegengestreckt. Wir haben auf Gott vertraut, als sich ihre Zahl ständig vermehrte und ihre Macht sich vergrößerte mit Hilfe dexter, die das Geschick als neutrale Zuschauer aufgestellt hatte. Wir haben gekämpft für das Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes und haben gesiegt und sind der Feinde Herr geworden. Wir haben gedorbt und haben gelitten, aber wir haben nie auch nur einen Augenblick den Siegeswillen und die Siegeszufriedenheit verloren. Aber verloren haben wir auch nie den gleich hohen Gedanken, dass das Schwert nur so lange mit Gerechtigkeit gegen den Feind geschwungen wird, als es keinen anderen Weg gibt, dem eigenen Volk sein Recht und seine Ehre unter den Völkern zu wahren. Im August 1914 gab es keinen anderen, da musste das Schwert sein Blutwort sprechen, da die Ohren unserer Feinde verstopft waren gegen jedes andere Wort. Jetzt aber, da das deutsche Schwert der Welt seine machtvolle, siegbringende Notpredigt gehalten, sucht der Herzog der Deutschen die Völker wieder zu ihrem eigentlichen Werke zurückzuführen — zum Werke des Friedens.

Das Wort des Friedens fiel zuerst aus dem Munde des Starken, aus dem Munde des Siegers; es sprach es der, dessen Soldaten weit in Feindesland Leib an Leib den Feind vom eigenen Herd fernhalten. Wie werden unsere Feinde das Wort aufnehmen? Man soll da nicht rechnen mit Tagen, man soll da nicht rechnen mit den Gegenworten aus dem Munde der ehrgeizigen Kriegstreiber, die selten auch die Kriegssterben sind, sondern soll

lügen? War sie nicht stets in einer vollständig untauglichen Art für die Reinheit ihres Namens und für die Richtigkeit ihrer Handlungen eingestanden? Hatte sie nicht mit starker Hand die Erziehung ihrer beiden Knaben geleitet, deren Vater alle seine Pflichten von sich warf wie eine lästige Büde?

Frau Otto hatte bei seiner ausweichenden Antwort aufgetreten. Als nun Doktor Helm ins Zimmer trat, wechselte sie rasch das Gesprächsthema.

Sie hätte dies übrigens kaum nötig gehabt, denn der Polizeibeamte war so vertieft in seine eigenen Gedanken, dass er kaum darauf achtete, wovon Mutter und Sohn sich unterhielten. Er ab wenig und zerstreut. Endlich, da auch Otto und Hadmar schwiegen, fuhr er wie aus diesem Sinnen empor.

"Darf ich mir ein paar Fragen erlauben, Frau Baronin?" sagte er artig.

Hadmar sah hinüber zu seiner Mutter. Und da gewährte er, dass ihr schönes Gesicht wieder den Ausdruck entzückender, steinerner Ruhe annahm, den er in diesen letzten Wochen so oft darin gesehen.

"Was wünschen Sie zu wissen, Herr Doktor?"

Die Gegenfrage klang ganz ruhig, aber Hadmars seines Ohr vernahm dennoch einen seltsamen, fremden Unterton darin.

"Es handelt sich um den Förster Fritz Armann," sagte er dann mit einer Ruhe, welche Hadmar beinahe reizte; "dieser Mann interessiert mich aus lebhaftester. Er war zuerst allein im Sterbezimmer des Freiherrn Ludwig von Werbach, er fand gestern durch seinen Hund jene merkwürdigen Papierstückchen und versteckte dieselben sorgfältig; er trägt überhaupt ein sonderbares Wesen zur Schau. Die Reden des betrunkenen Hormayer, welche wir gestern abend mit anhörten, lassen immerhin schließen auf eine Art von Verbindung, die zwischen Armann und jenem herabgesunkenen Menschen besteht. Kurz, dieser Armann erscheint mir in mancher Hinsicht nicht als ein ganz einwandfreier Charakter —"

"Armann?"

Mutter und Sohn hatten in derselben Sekunde den Namen in höchster Erregung ausgestoßen. Frau Otto

das Friedenswort sich ausstreifen lassen auf den Feldern der Feinde, mitten zwischen der Saat der Lüge, des Hasses und der Verleumdung. Einmal wird es sich als stärker erweisen als all das Unkraut; aber nicht eher kann es das tun, als es ausgesät ist. Die Aussaat hat der Sämann in der Hand, die Frucht steht bei Gott.

Schwach nur leuchtet dieses Jahr der Glanz der Weihnachtsbäume, gering nur sind die Geschenke, mit denen wir uns gegenseitig erfreuen können. All' unsere Kraft, all' unser Gut gehört heute dem Vaterland, wie all' unser Blut. Über die beschiedeneren Kerzen der Bäume strahlen uns weihnachtlicher als je, denn das Wort, sie werden stahn lassen müssen und werden es nicht auszulöschen vermögen mit all ihrem Hass und all ihrer Friedlosigkeit. Durch Kampf kam der Deutsche zum Sieg, durch Selbstüberwindung will er der Welt den Frieden wiedergeben. Das verkündet er durch den Mund seines Herrschers der Welt um die Wende des Jahres, in den Tagen, die der großen Weltfriedensbotschaft vorausgehen. Der Deutsche ist der Sieger mit der Waffe, er ist auch der Sieger im Geist und im Wort der Nachfolge Christi. Werden die Feinde das Weihnachtswort des Friedens so aufnehmen, wie es von uns Deutschen gesprochen ist, oder werden sie sich nicht zu der Höhe der Selbstüberwindung emporarbeiten können? Dann — ja dann bleibt dem Deutschen nur die Wahl, dass mit der Waffe weiter siegreich durchzukämpfen bis ans bittere Ende, was er heute der Welt durch das Wort geben will. Durch das Weihnachtswort! Er hält der Welt heute die Wage des Friedens hin; wehe unseren Feinden, wenn er aufs neue sein Schwert in die Wagschale werfen muss. Dann wird er es tun mit der Kraft des reinsten Gemüsses vor Gott und vor den Menschen!

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

22. Dezember 1915. Im Westen kam es am Hartmannsweilerkopf zum heißen Ringen um die Kuppe des Berges; die Franzosen hielten sich sehr tapfer, mussten aber schließlich unter schweren Verlusten weichen und die vielumstrittene Stellung in deutschen Händen lassen. — Die große französische "Siegesanleihe" hatte einen nur sehr mäßigen Erfolg; zwar wurden 14 Milliarden Francs gezeichnet, allein die baren Einzahlungen betrugen nur 4 Milliarden, der Rest entfiel auf Konversionen.

23. Dezember 1915. Im Westen blieb der ganze Hartmannsweilerkopf nach Vertreibung der Franzosen aus einzelnen Grabenstücken respektlos in deutschem Besitz. In den Vogesen herrschte lebhafte Artilleriefeuer, bei Souain wurde ein feindlicher Handgranatenangriff zurückgewiesen. — England gab jetzt selbst seine Verluste an den Dardanellen auf rund 114000 Mann an, eine un-

war ausgeprungen; ihr Sessel fiel zurück. Sie merkt es gar nicht. Aschfahl war ihr Antlitz, in dem nur noch die großen, dunklen Augen voll Lebens erschienen.

Armann ist über jeden Verdacht erhaben," rief die Freifrau mit schneidender Stimme; "er ist seit Jahren der treueste Freund unserer Familie!"

"Eben deshalb!" sagte Helm trocken.

Verständnislos sah Otto ihn an. Dann — ganz plötzlich — schien sie zu verstehen. In ihr Gesicht flutete jetzt eine dunkle Blutwelle.

"Das ist eine abschreckliche Verdächtigung!" stieß sie zitternd hervor.

Doktor Helm hatte sich erhoben.

"Ich verdächtige niemand," sagte er ruhig, "sondern ich tue nur eins: meine Pflicht. Daran kann und darf man mich nicht hindern, Frau Baronin. Uebrigens: ich sehe, dass schon eine bloße Erwähnung der Notwendigkeit, die Nachforschungen weiter zu betreiben, Sie, Frau Baronin, grenzenlos erregt. Ich sehe hinzu, dass ich dies vollständig begreiflich finde, wie die Umstände nun einmal leider hier liegen. Ich bedaure aufrichtig, die Frage nach Förster Armann gestellt zu haben. In Zukunft können Frau Baronin ruhig sein. Ich werde Sie durch meine ähnliche Taktlosigkeit mehr behelligen!"

Er verneigte sich leicht und schritt zur Tür.

Ottas stand wie angewurzelt. Eine ungeheure Aufregung schien ihr die Kehle zusammenzuschneiden. Hadmar von Werbach aber sprang auf und eilte dem Polizisten nach. Auf dem Korridor holte er ihn ein.

"Sie gehen nach dem Jagdschlösschen, Herr Doktor?" rief der junge Freiherr; "erlauben Sie, dass ich Sie begleite? Sie machten schon gestern eine Andeutung, dass Ihnen meine Gesellschaft nicht unlieb ist. Und bei mir wissen Sie wohl, dass —"

"Dass Sie es ehrlich mit der jungen Witwe des Freiherrn Ludwig von Werbach meinen? Nicht wahr, das wollten Sie sagen?" fragte Helm mit eigenwilliger Betonung.

"Ich meine es ehrlich mit ihr, so wahr ein Gott lebt!" sagte Hadmar ernst.

geheure Zahl gegenüber dem fläglichen Miherfolg des Unternehmens. — Amerika überreichte an Österreich-Ungarn eine neue Note wegen der „Uncon“-Versenkung, in der nach wie vor behauptet wurde, daß das Schiff von dem österreichischen Unterseeboot torpediert worden sei, ohne daß man den amerikanischen Passagieren Zeit zur Rettung gegeben hätte.

Der Krieg.

Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Dezbr. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Arras wurden in unseren vordersten Gräben nach starker Feuerbereitung eingedrungene englische Abteilungen durch Gegenstoß herausgeworfen.

Auf beiden Sommernern begünstigte klare Sicht die Kampftätigkeit der Artillerie, die in einzelnen Abschüssen zu höherer Feuerkraft stieg. Westlich von Bissers Carltonne brachen Gardegrenadiere und ostpreußische Musketiere in die durch unser Feuer zerstörten feindlichen Stellungen und lehrten nach Sprengung einiger Unterstände mit 4 Offizieren und 26 Mann als Gefangenen sowie 1 Maschinengewehr befehlsmäßig in die eigenen Vorräte.

In zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer blieb der Feind im Sommegebiet 6 Flugzeuge ein.

Heeresgruppe Kronprinz.

Bei zumeist geringem Artilleriefeuer keine Infanterietätigkeit größerem Umfangs. An der Aisnefront wurden mehrere französische Patrouillen zurückgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg und Marosz-See nahm zeitweilig der Geschützkampf bedeutend zu. Angriffe russischer Verbündeter nördlich von Godzjischki und nördlich des Dryswjaty-Sees scheiterten verlustreich.

Um Stochod, nördlich von Helenik, versuchte der Russe vergeblich, deutscher Landwehr Boden zu entreißen, der vor wenigen Tagen in die eigene Stellung eingezogen worden war.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Wiederholter russischer Angriff bei Mestecanesci auf dem Ostufer der Goldenen Bistritz brach an der Widerstandskraft österreichisch-ungarischer Bataillone zusammen. Weiter südlich wurde der Gegner aus einigen Postenstellungen zurückgetrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Großen Walachei verstärkte sich das Artilleriefeuer am Gebirge.

Die Dobrudscha-Armee warf den Feind aus einigen Nachhutstellungen.

Mazedonische Front.

Deutsche Jäger hielten die vielmäpften Höhen östlich von Paralovo im Gerna-Bogen gegen starke französische Angriffe.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf zur See.

Bern, 22. Dezbr. (W. B.) Der „Matin“ meldet aus La Rochelle: Ein deutsches Tauchboot versenkte die Segler „Prest“ und „Leon“. Acht Mann der Besatzung

„Dann bitte, kommen Sie mit!“

Die beiden Herren traten ein paar Minuten später aus dem kleinen Nebenbüro, welches Hadmar schon in der vergangenen Nacht als den Punkt entdeckt hatte, wohin die zierlichen Tritte im Schnee führten, hinaus auf die Straße.

Bis vor ungefähr einer Stunde hatte es geschneit. Von jenen Fußstapfen war nicht das mindeste mehr zu jehen. Sie waren zugedeckt von einer glatten, weiß schimmernden Fläche.

Keine Seele war weit und breit zu sehen. Ringsum nur die feierliche Stille und Schweigamkeit dieses schönen klaren Wintertages.

Stumm schritten beide Männer, Doktor Helm und Hadmar auf Werbach, dahin.

Beide kämpften gegen eine heftige, innere Unruhe und Aufregung. Aber während Helm die Gereiztheit Ottas einzog auf die Erregung ihres, welche sie stets überwand, wenn man von den Namens- und Erbansprüchen der jungen Witwe ihres Schwagers sprach, und der Polizist sich weit mehr mit der Person Agmanns beschäftigte, dachte Hadmar immer und immer wieder:

„Mutter, meine liebe Mutter! Warum lügst du? Und warum verbirgst du so ängstlich deine Wege? Warum hast du dein Vertrauen mehr zu deinem Sohn?“

In diese Gedanken versunken näherten sich Helm und Hadmar von Werbach dem Jagdschlösschen. Sie umkreist es und schritten geradewegs hinab zum „Schwarzen Teich“.

Geheimnisvoll, dunkel lag die Flut vor ihnen; doch dort dämmerte sich schon eine leichte Eisdecke, welche im grellen Morgensonnenchein grünlich funkelte und glänzte.

In dem weichen, frischgefallenen Schnee vernahm man die Schritte der beiden Männer kaum, als sie sich nun dem kleinen, in den Felsen eingebauten Keller näherten. Und doch hatte einer sie vernommen.

Plötzlich klang aus nächster Nähe ein dumpfes Bellen. Und als die Herren um die Ecke bogen — Doktor Helm zog nun mehr als er ging — sahen sie Lord dicht neben einem Herrn stehen.

Der Hund hatte sichtlich eben wieder das Erdreich an jener Stelle untersucht, wo er gestern die Bavarierseen

wurden an Bord des Tauchbootes genommen. Sie wohnten der Versenkung zweier weiterer Dampfer bei und wurden schließlich durch den Dampfer „Camelia“ nach La Rochelle gebracht.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 20. Dez. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 20. Dezember. Mazedonische Front: Südlich des Ochrida-Sees gewannen unsere und österreichisch-ungarische Einheiten Gelände. Um Bitolia Ruh. Im Gerna-Bogen lebhaftes feindliches Artilleriefeuer. Ostlich der Terna bis zur Struma schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer. In der Struma Artillerieaktivität und Patrouillenunternehmungen. Der Versuch einer feindlichen Infanteriegruppe, zusammen mit Kavallerie, gegen Tschiflig und Teufig Bey, südlich von Serres vorzurücken, scheiterte. — Rumänische Front: In der Dobrudscha dauert der Vormarsch an. Der Feind leistet auf der Vinie-Babadag-See — Denistope — Alibotsioe — Hemigrat — Turkoia Widerstand. Unsere Kavallerie warf die dritte Kosaken-Kavalleriedivision zurück, die am 17. Dezember in der Dobrudscha angekommen war. Die Kosakendivision erlitt große Verluste. Man stand unter den getöteten Russen den Obersten Jobboroff, Befehlshaber eines Kosaken-Kavallerieregiments. In der östlichen Walachei entwickeln sich die Operationen planmäßig.

Die Ereignisse in Griechenland.

Der griechische Widerstand.

Athen, 21. Dez. (W. B.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Griechenland hat eine Note an die Regierungen der Entente gerichtet, in der es die Lage schildert, die entstanden sei, seitdem es den Bedingungen des Ultimatums der Alliierten zugestimmt habe. Die Note hebt die Schwierigkeiten hervor, die sich aus den Ereignissen auf den Inseln, aus dem Zögern der Alliierten, ihre Sühneforderungen bekannt zu geben und aus der Fortsetzung der Blockade ergeben. Die griechische Regierung gibt zu verstehen, daß sie vielleicht gezwungen sein werde, die Truppenverschiebungen nach dem Süden in Erwartung der Lösung der gegenwärtigen Lage einzustellen.

Bern, 21. Dez. (W. B.) „Echo de Paris“ meldet aus Athen: Die Lage bleibe ungewiß. Die königstreue Presse fordere die Regierung auf, energisch vorzugehen. Der Berliner Funkspruch über das Friedensangebot mache in Athen ungeheueren Eindruck.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 20. Dez. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 19. Dezember. Persische Front: 25 Kilometer nördlich von Hamadan schlugen wir durch unser Feuer eine feindliche Kavallerie-Schadron zurück. Tigrisfront: Südlich von Tellahie brachten wir eine feindliche Feldbatterie zum Schweigen, die unsere Stellungen, ohne irgend einen Erfolg erzielen zu können, beschoss. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Brief eines französischen Kriegsgefangenen an Voincaré.

Durch Vermittelung des Roten Kreuzes in der Schweiz hat sich ein Soldat aus einem deutschen Gefangenlager mit einem Handschreiben (vom 26. 10. 16) an den französischen Präsidenten gewandt, um ihn zur schleunigen Beendigung des Krieges zu bewegen. „Herr Präsident! Seit langem dürften Sie wissen, daß das französische Volk den Frieden wünscht. Wenn Sie zweifeln, so fragen Sie die Soldaten, wenden Sie sich an die französischen Gefangenen, die gegenwärtig ihren Aufenthalt in Deutschland haben. Alle sind es müde, weiter zu kämpfen, müde dieser blutigen Schlachten, die ihnen weder Vorteil, noch Frieden verschaffen. Herr Präsident! Niemals ist unser Land in einer ähnlichen Lage gewesen! Die Besten Ihrer Landsleute kommen um. Soldaten werden in

gefunden. Das Böch, welches er schon am Vortage zu graben begonnen, war nun weit tiefer. Man sah bereits, daß schmale kleine Gänge von da aus nach allen Seiten in das Erdreich hineinliefen. Als Helm und der junge Freiherr sich näherten, sprang Agmann vom Boden empor.

Der Hund bellte wütender, als witterte er für seinen Herrn eine Gefahr.

Der Forster sah mit einem erstaunten, etwas befangenen Blick den Unkömmlingen entgegen. Und wieder mußte Hadmar denken:

„Wie alt und zahl ist dieses Antlitz geworden! Welch eine Fülle von Kummer, Enttäuschungen und herben Leides scheint aus diesen Augen zu sprechen!“

Und ganz leise sprach auch an ihn ein Verdacht heran. War es denn möglich, daß ein Mensch sich in so kurzer Zeit so vollkommen veränderte, ohne daß er schwere Gründe hatte?

Doktor Helm war schon neben Agmann getreten. Scharf prüfend flog sein Blick über die häuslein frischer Erde, welche Lord ringsum aufgeworfen hatte.

Sie scheinen sich ja gleichfalls ganz außergewöhnlich stark mit der Frage zu beschäftigen, ob hier in diesem alten Eulennest Ratten hausen!“ sagte er etwas spöttisch. Dabei trug sein Auge auf das Agmanns.

Der Forster hielt eine Sekunde lang dem Blick stand. Dann aber senkten sich die Lider über die schönen, treuen Augen des Mannes. Ein Zug starker Verlegenheit trat in sein hübsches Gesicht.

„Ich interessiere mich weit weniger als Lord,“ entgegnete er ausweichend, „der Hund, ich sagte es bereits gestern, spürt jeder Ratte nach!“

„Ich weiß. Nun, und hat er welche aufgestöbert?“ Agmann sah vor sich nieder.

„Ja; vier sind viele Gänge!“

Er sprach kurz und ablehnend, als wäre ihm jedes Wort eine Last.

Doktor Helm blieb sich prüfend um.

„Und ausgegraben hat der Hund nichts? Keine Säbire mit der Adresse: „Elisabeth“ —“

Wissen getötet, und alles das für phantastische Ideen, die sich niemals verwirklichen werden. Herr Präsident, Ihr Land opfert sich für England, welches Russland daraus zieht. Machen Sie so schnell wie möglich die größten Anstrengungen, um Ihrem Lande den Frieden von der Vernichtung, die sie bedrohen, zu retten.“ Diese Schilderung zu England ist übrigens unter den französischen Soldaten ziemlich verbreitet. So nimmt sich ein anderer französischer Soldat in einem Brief vom 15. 10. 16 vor, jetzt in Deutschland — „Englisch zu lernen, für den nächsten Krieg, wenn ich dann als Gefangener in England sein werde.“

510000 Mann englisch-franz. Gesamtverlust, davon 800000 Mann an der Somme.

Berlin, 21. Dez. (W. B.) Die „W. B. a. 2.“ meldet unter dieser Überschrift: Der französische Rückzug von Lyon vom 12. Dezember 1916 bringt unzählige Zahlen über die Verluste beider Gegner an der Somme, denen von völlig zuverlässiger Seite folgende Zahlen entgeggestellt werden. Die Gesamtverluste der Franzosen und Engländer seit Beginn des Krieges betragen: Franzosen 3800000, Engländer 1300000, zusammen 5100000 Mann. In diesen auf sichere Grundlage ruhenden Zahlen sind die Verluste der braunen und schwarzen Franzosen und Engländer nicht eingebettet. Da die farbigen Hilsvölker von jeher mit Vorliebe bei größten Angriffen eingesetzt werden, erhöhen sich die Verlustzahlen unserer Feinde im Westen wahrscheinlich noch um mehrere Hunderttausend. Seit 1. Juli wurden in den Sommekämpfen 104 englisch-französische Divisionen eingesetzt, die von allen Teilen der Front zwischen Meer und Schutz herangezogen worden sind. Der größte Teil dieser Divisionen trat nach kurzer Ruhe zum zweiten, dritten und vierten Male in die Front, sodass insgesamt 23 Divisionssäfte zu rechnen sind. Die französischen Verluste an der Somme sind bis Ende November auf mindestens 250000 Mann zu veranschlagen, jene der Engländer auf 550000. Dabei hielten die Franzosen sich seit längerer Zeit von größeren verlustreichen Angriffen zurück. Die französisch-britischen Gesamtverluste belaufen sich somit nach vorsichtiger Berechnung auf mindestens 800000 Mann und übersteigen demnach weit die von unseren Feinden erreichte Zahl von 690000 deutscher Verluste an der Somme, die in Wirklichkeit erheblich unter einer halben Million bleibt, wobei zu bedenken ist, daß etwa 76 Prozent aller Verwundeten dank der trefflichen ärztlichen Pflege und dem hohen Stand der ärztlichen Wissenschaft in Deutschland in verhältnismäßig kurzer Zeit kampftüchtig wieder zur Front zurück.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

— Wien, 20. Dez. (L. II.) In den Abendstunden brachte Graf Lamartines die ihm übertragenen Kabinettbildung zu Stande. Die Liste der Minister ist folgende: Graf Lamartines, Präsidium und Alterbau; Ritterer, deutscher Landsmann-Minister; Dr. von Spizmayer, Finanzminister; Dr. Hirschek, Unterrichtsminister; Dr. v. Handel, Minister des Innern; Dr. v. Forster, Eisenbahnenminister; Tisza, Arbeitsminister; Dr. v. Schatz, Justizminister; Dr. Urban, Handelsminister; Freiherr von Georgi, Landesverteidigungs-Minister und Graf Dobrzhynski, polnischer Landsmann-Minister.

Europa.

Welsburg, 22. Dezember. Fürs Vaterland gestorben: Helmut Wengenroth aus Schabec. — Gustav Petz aus Witzelau. — Ehre ihrem Andenken! kehw. Am Mittwoch abend um 6^{1/2} Uhr fand im Saale des „Deutschen Hauses“ die diesjährige Weihnachtsfeier für die in liegenden Lazaretten untergebrachten Verwundeten statt. Nach dem allgemeinen Gesang des Weihnachtliedes: „O du fröhliche, o du fröhliche“

Agmann hatte nur traurig umgeorezt. Jählings zog eine Hand nach der Brusttasche, in welche er am Vortage das gefundene Kuvert gesteckt hatte. Noch um einen Schatten zahler wurde sein Gesicht, als er die Hand herzvorgoz.

Doktor Helm hatte jede seiner Bewegungen genau verfolgt.

„Sie suchen das Papier umsonst!“ sagte er gelassen. „Es ist hier —“ Bei diesen Worten zog er das französische Kuvert aus seiner Brusttasche.

Fritz Agmann stand wie erstarzt.

„Woher haben Sie es?“ stammelte er.

„Gefunden“, entgegnete Helm lakonisch; „Ihnen schon gestern heraus. Falls Sie noch mehrere Verwundete bejagen, so bitte, geben Sie die Papiere mir. Ich habe als Vertreter der Rechte der jungen Frau ein Jagdschlößchen ein ganz besonderes Interesse an der Artigem.“

Er hatte ohne starke Betonung gesprochen. Aber seine Augen hasteten unausgeleucht auf Agmanns Augen. Hinten funkeln, blitzen Brillengläsern leuchtete diese Blick beinahe feindselig.

„Ich habe nichts mehr gefunden,“ stieß Agmann mit einer Weile hervor.

Doktor Helm lächelte verbindlich.

„Weitere Nachforschungen können Sie sich erlauben, Herr Forster. Ich werde sie selbst besorgen. Leichter vunderlich ist mich ganz außerordentlich, daß Sie nicht selbst auf den naheliegenden Gedanken kamen. Ihr eigenes Verstand mußte es Ihnen sagen, daß derartiges immer sehr leicht für mich fest: man muß hier genau nachdrücken. Sagen Sie mir, Herr Agmann. Sie kennen ja hier gewiß unbewußt und wer besitzt die Schlüssel dazu?“

Hadmar von Werbach trat vor. Er stand nun nicht mehr neben Fritz Agmann. Fast schien es, als wolle er gleich einem Schutz neben dem Forster bleiben. Unzählige Leute traten ihm der tieferdrückende Mann, in dessen Antlia eine unermüdlich verhaltene Erregung arbeitete. (Fortschreibung folgt)

Herr Landrat Lutz die Feier durch eine Beleidigungs- und Dankesrede an die Verwundeten. Hieran anschließend trug der Männerchor des „Liederkrantz“ ein Lied vor. Herr Prediger Scheerer sprach alsbald ein kurzes Gebet und hielt nach dem Gesang des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ ebenfalls eine Ansprache an die Verwundeten. Nach einem weiteren Liede des Liederkranzes fand die Bescherung statt, woran sich ein allgemeines Essen anschloss. Während des Essens trugen mehrere Schüler des kgl. Gymnasiums, die Herr Direktor Marzhausen freundlich zur Verfügung gestellt hatte, Musikküsse vor. Als bald wechselten Musikküsse, Declamationen, Bühnenvorträge eines Verwundeten und Gesang miteinander ab. Herr Bürgermeister Rathaus brachte ein dreisaches „Hurra“ auf unseren allverehrten Kaiser aus, in das alle begeistert einstimmten. Ein Verwundeter bedankte sich im Namen seiner Kameraden für die ihnen erwiesenen Aufmerksamkeiten sowie für die liebevolle Pflege der Ärzte und Schwestern. Auch an dieser Stelle sei nochmals allen denen, die mitgeholfen haben, den Abend zu verschönern, herzlichst gedankt, da man die Feier als nur wohlgelungen bezeichnen muß.

Der Vertrieb der Weihnachts-Postkarte mit dem Geleitwort der Kaiserin durch den Vaterländischen Frauenverein hatte ein sehr erfreuliches Ergebnis. Nahezu zwei Millionen dieser Karten gelangten an unsere Lieben im Hause.

[1] Feuerwerk in der Neujahrsnacht verboten. Nach einer Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps ist der Verkauf und das Abbrennen jeglicher Art von Feuerwerkskörpern verboten.

Bermüthes.

Frankfurt, 20. Dezbr. Eine hiesige „Wahrsagerin“ los dem 42jährigen Bementarbeiter A. Geiss aus den Karten, daß seine Frau mit einem jungen Manne eine Liebschaft unterhalte. Diese „Größigung“ regte den Mann derart auf, daß er nach Hause, Fahrgasse 2, eilte und seine Frau durch eine Anzahl Messerstiche in Kopf, Brust und Leib lebensgefährlich verletzte. Dann sprang er an der Alten Brücke in den Main, wurde von einem Schutzmann gerettet und der Irrenanstalt zugeführt.

Köln, 19. Dez. Wo bleiben die Kartoffeln? Diese Frage wird öfters aufgeworfen, ohne die richtige Antwort zu finden. Die benachbarte Gemeinde Odenthal hat an die Stadt Berg-Gladbach 10 000 Zentner Kartoffeln zu liefern, gab aber in Wirklichkeit nur 76 Zentner ab. Bürgermeister Bühl veranlaßte nun in Odenthal eine Revision der Räume der dortigen Landwirte, und man fand dort 5000 Zentner Kartoffeln, die beiseite geschafft waren, vielleicht um bessere Zeiten abzuwarten.

Hannover, 21. Dez. Rector und Professorenkollegium der hiesigen tierärztlichen Hochschule haben in außerordentlicher Sitzung einmütig beschlossen, Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Würde eines Dr. med. ehrenhalber zu verleihen, um dadurch dem dankfeierlichen Ausdruck zu geben, den die tierärztliche Berufsschule dem Generalfeldmarschall für seine Anerkennung und Förderung schuldet. Hindenburg hat die ihm zugesetzte Ehrengabe angenommen.

Leipzig, 20. Dezbr. Seinen Verfolger erschossen hat ein Einbrecher, der von Hausbewohnern beim Diebstahl ergriffen und festgenommen worden war. Wie Leipziger Blätter berichten, handelte es sich um einen Einbruchsdiebstahl bei einem Fleischermeister in L. Schönefeld. Der Täter wurde dabei von zwei Hausbewohnern, dem Böttchermeister Franz Merkel und dem Schlosser Karl Berndt überrascht und entfloß durch den offenen Hausturz. Er wurde in der nächsten Straße zunächst von dem ihm nachfolgenden Franz Merkel eingeholt und festgehalten, riss sich aber plötzlich los, zog einen Revolver und schoß auf seine beiden Verfolger. Merkel sank, von dem ersten Schuß ins Herz getroffen, tot zu Boden; Berndt erhielt drei Schüsse in den Hals, den rechten Oberarm und die rechte Schulter und ist

Die Anwendung künstlicher Düngemittel auf den Wiesen vor dem Winter.

(Nachdruck verboten.)

Bei der Düngung der Wiese denkt man zunächst an Dauche und Kompost. Die wirksamsten Düngemittel sind aber nicht immer die nötigsten. Oft feuchtet die Wiese sehr nach Mineraldünger. Der Mangel desselben ist oft die Ursache eines schlechten Ertrages, vor allem einer zu geringen Heuernte. Einige Meterzenter Thomaschlacke, Kainit, Knochenmehl, im Herbst gegeben, könnten optimale gute Dienste leisten.

Bei der Düngung der Wiesen mit mineralischen Düngemitteln handelt es sich jedoch nicht allein darum, der Wiese eine Düngung für das nächste Jahr zu geben, sondern ihr einen Vorrat für mehrere Jahre einzurichten. Diese unumgänglich nötige Hilsdungung mit Mineralstoffen wendet man am besten auf den fünften oder sechsten Teil der Wiesenfläche an und lehrt im letzten Jahr wieder auf das erste Stück zurück. Man sollte sich gewöhnen, die Wiese ebenso schlagfertig zu düngen, wie dies bei der rationellen Fruchtwechselwirtschaft für den Acker nötig ist. Darum müssen wir auch auf der Wiese wieder langsam, aber stetig nachwirkenden Phosphorsäure der Thomaschlacke, sowie mit der teilweise in den Untergrund gelangenden Phosphorsäure des Knochenmehles düngen. Die meisten Wiesenböden haben einen moorigen, stark humosen Charakter, und daraus erklärt sich auch die günstige Wirkung des Kalkgehalts der Thomaschlacke. Der Kalk als Düngemittel verdient eine besondere Beachtung, er wirkt nicht nur bodenverbessernd, sondern auch befördernd auf die Ausnutzung künstlicher Düngemittel seitens der Pflanze. Bei der erstmaligen Anwendung von Thomaschlacke und Kainit darf die Menge nicht zu gering bemessen sein, zudem bei richtiger Anwendung war nicht zu befürchten ist, daß die Ausgaben dafür größer sind als der Wert des mehr geernteten Futters. Außerdem empfiehlt es sich, mindestens 800 Kilogramm Kainit auf den Hektar anzuwenden.

Die beste Zeit zu dieser Düngung ist der Spätherbst

schwer verletzt. Der Täter entkam unbekannt in eiliger Flucht.

Danzig, 19. Dezbr. Die Verhaftungen wegen der Geteideabschöpfungen in Westpreußen nehmen kein Ende. Gestern ist in Marienburg der Kaufmann Bernhard Jabs verhaftet worden, der seit mehreren Jahren die Unternehmungen der Landwirtschaftlichen Großhandelsbank in Danzig leitete. Auch der Besitzer Wieseler aus Marienwerder, der bereits einmal in der Angelegenheit verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, ist wieder in Haft genommen worden.

Bozen, 20. Dezbr. In dem Dorfe Veraner bei Meran wurde durch eine von der Hahnspitze niedergehende Schneelawine das Wohnhaus samt dem Wirtschaftsgebäude des Bauers Hinter eingedrückt. Es wurden 12 Personen verschüttet, die wahrscheinlich alle getötet sind. Ferner gingen 14 Kinder und 16 Stück Kleinvieh zu Grunde. — In Wallen wurden durch eine Lawine zwei Häuser verschüttet und dabei zwei Personen getötet.

Madrid, 19. Dez. Ein Generalstreik von 24 Stunden, der für ganz Spanien als Protest gegen die Lebensmittelsteuerung angekündigt war, hat am Montag stattgefunden. Fabriken, Läden und eine gewisse Anzahl Büros blieben geschlossen. Die Zeitungen erschienen nicht. Die Behörden trafen umfassende Sicherheitsmaßnahmen. Die Gefahr eines Eisenbahnerstreiks scheint beigelegt zu sein. Der Warenverkehr wird nicht unterbrochen. Ministerpräsident Romanones und der Minister des Innern Jimenez erklärten, daß der Streik nach ihrer Ansicht unberechtigt sei, da die Regierung für die Ernährung und die Hygiene des Landes alles getan habe, um eine Krise für die Arbeiterschaft unmöglich zu machen.

Legte Nachrichten.

Berlin, 21. Dezbr., abends. (W. B. Amtlich.)

Außer Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten an keiner Front größere Kampfhandlungen.

Berlin, 22. Dez. (W. B. Amtlich.) Flandrische Seestreitkräfte brachten in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember gelegentlich eines Streifzuges in den Hoofden den holländischen Dampfer „Otis-Tetraz“, von Rotterdam nach England unterwegs, nach Seebrügge ein. Da die Prüfung der Ladung ergab, daß der Dampfer keine Wannware führte, wurde er wieder freigelassen und setzte die Reise fort.

Großes Hauptquartier, 22. Dezbr. (Amtlich.) Der Kaiser verlieh dem Kronprinzen von Bayern das Eichenlaub zum Orden „pour le mérite“ mit folgendem Handschreiben: „Unter Eurer Königlichen Hoheit hervorragender Führung in ernster Lage sind die französisch-englischen Angriffe zum Stehen gebracht, der Durchbruch gescheitert, die Schlacht an der Somme für uns gewonnen. Nur dadurch wurden die vernichtenden Schläge in Rumänien ermöglicht. Es ist mein Wunsch, meiner dankbaren Anerkennung, hierfür dadurch Ausdruck zu verleihen, daß ich Eurer königlichen Hoheit das Eichenlaub zum Orden „pour le mérite“ verleihe.“ — Ebenso hat der Kaiser dem Generalleutnant von Kuhl in Anerkennung seiner während der schweren Kämpfe an der Somme als Chef des Generalstabs der Heeresgruppe Kronprinz von Bayern bewiesenen Umficht und vorausschauenden Fürsorge das Eichenlaub zum Orden pour le mérite verliehen.

Karlsruhe, 22. Dez. Unter sehr starker Beteiligung fand gestern auf dem Friedhofe des Stadtteils Mühlburg die Beisetzung des Generals der Infanterie v. Fabek statt. Im Trauerzug schritten der Großherzog und Vertreter des Generalkommandos des 13. und 14. Armeekorps. Zahlreiche Offiziere und Abordnungen von Regimenter verschiedener Waffengattungen nahmen an der Trauerfeier teil.

Wien, 22. Dez. (z.) Das früher im Besitz des Erzherzogs Franz Ferdinand befindliche Jagdgut Blauehnbach bei Salzburg, das zuletzt dem kaiserlichen Familien-

oder der Winter, weil dann die reichlichen Niederschläge das Eindringen der Pflanzennährstoffe in den Boden, sowie deren Lösung beschleunigen. Im Frühjahr findet dann die erwachende Vegetation Phosphorsäure und Kali in Lösung vor. Schon im ersten Jahr ist die Wirkung einer solchen Düngung eine sichtbare und der Graswuchs ein erheblich besserer.

Riesel- und Wässerwiesen bedürfen der mineralischen, namentlich der Kalidüngung viel weniger als nicht bewässerbare Wiesen. Die Düngung der Wiesen mit Mineralstoffen hat noch den großen Vorteil, daß durch sie die Gräser einen höheren Gehalt an verdaulichen Proteinstoffen bekommen. Man fand, daß auf gedüngten Wiesen der Proteingehalt neun Prozent gegen drei Prozent auf nicht gedüngten Wiesen betrug. Thomaschlacke und Kainit können in vermengtem Zustand ausgetrieben werden, doch soll das Vermengen erst tags vorher geschehen, weil sonst eine zementartige Erhärtung des Gemisches eintritt. Manche Wiese ist so kali- und phosphorarm, daß eine einmalige Düngung oft gar nicht genügt, meist liegt da nicht der Schwerpunkt in der Düngung, sondern in einer Melioration, und zwar muß für Wasser gesorgt oder in Überschuss vorhandenes Wasser weggeschafft werden. Die Hauptursache der Unwirksamkeit der Kaliphosphatdüngung oder einer zu geringen Ertragsteigerung ist in vielen Fällen auf den zu geringen Kalkgehalt zurückzuführen, weshalb der Kalkzuß direkt oder indirekt ein Hauptaugenmerk zu schenken ist. Übergröße Räse vereitelt freilich die Wirkungen der Düngung, insbesondere verschwinden hierdurch die Kleinpflanzen und andere Gemüsearten. Die Düngung mit Kaliphosphaten bleibt deshalb auch häufig ohne Wirkung, weil man nicht für das Defizit der Wiesenarbe durch Egen und Starifizieren sorgt. Das Starifizieren der Wiesen, d. h. der Gebrauch der Messerregge, muß im Herbst vor dem Ausstreuen des Düngers stattfinden; sie hat dieselbe Bedeutung für den Graswuchs wie die intensive Bearbeitung des Ackers für die Hackfrüchte.

Im Herbst kann man mit der Wiesenarbe viel gräu-

fonds gehörte, wurde an das Herrenhausmitglied Arthur Krupp für dreieinhalb Millionen Kronen verkauft.

Wien, 22. Dez. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 21. Dezember:

Geslicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von

Madagaskar.

Im Gebirge der Ost-Wallachie erhöhte Artillerietätigkeit.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Auch gestern versuchten die Russen, sich des Tunnelstützpunktes bei Mesticanesti zu bemächtigen. Ein von starkem Artilleriefeuer begleitete Anstürme scheiterten an der zähnen Ausdauer des tapferen 1. und 1. Landsturm-Gendarmerie-Regiments bei vortrefflicher Wirkung unserer Artillerie.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz

Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Haag, 22. Dez. (z.) Die „Morning Post“ veröffentlicht eine Zuschrift des Vorstandes der British Empire-Union, in der sich die eifrigsten Kriegsgefechte Englands zusammengeschlossen haben. Diese Zuschrift macht darauf aufmerksam, daß das deutsche Friedensangebot das Heer der Pazifisten und Deutschfreunde in England wieder zu erneuter und stärkerer Tätigkeit angeregt habe, weshalb die Patrioten zu besonderer Vorsicht und Wachsamkeit aufgefordert werden. Die Pazifisten machen ungewöhnliche Anstrengungen, und Listen zur Sammlung von Unterschriften machen in großer Zahl die Runde. Auch werden Friedensbrochüren allenthalben verteilt. — „Daily Chronicle“ berichtet von einer Versammlung, die eine Friedensdemonstration beabsichtigte und die durch die wütende Volksmenge gestört wurde. Die Redner wurden auseinandergejagt. Die Hauptorganisatoren wurden durch die Polizei in Schutz genommen und nach der nächsten Polizeistation in London gebracht. Unter ihnen befand sich Miss Sylvia Parkhurst.

Kopenhagen, 22. Dez. (W. B.) Der Reichstag hat die Vorlage betr. den Verkauf der dänisch-westindischen Inseln nunmehr endgültig angenommen. Im Folgetag stimmten 90 Abgeordnete dafür, 16 dagegen, im Landsting 40 dafür, 16 dagegen. In beiden Häusern stimmten die Konservativen gegen die Verkauf.

Spieldaten des Stadt-Theater Gießen.

Direktion: Hermann Steigroetter.

Montag den 25. Dezember (Erster Feiertag) abends halb 8 Uhr: „Iphigenie auf Tauris“. Schauspiel von Wolfgang von Goethe. Ende halb 10 Uhr. — Dienstag den 26. Dezember (Zweiter Feiertag) nachm. halb 4 Uhr: „Der siebente Tag“. Lustspiel von Schanzer u. Welisch. — Abends halb 8 Uhr: „Robert und Bertram“ oder: „Die lustigen Bagabonden“. Posse mit Gesang u. Tanz von Räder. Ende 10 Uhr. — Mittwoch den 27. Dezbr., abends halb 8 Uhr: „Der Bursche des Herrn Oberst“. Lustspiel von Poldes-Milo und Wohlmann.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Preis 75 Pf.

Buchhandlung von H. Zipper G. m. b. H.

immer umgehen als im Frühjahr, wo man nur die Egge anwenden darf. Immer aber soll Mineraldünger nur auf eine starifizierte oder geeigte Wiese gebracht werden. Außer der empfohlenen Düngung kann noch Holzäsch mit Erfolg im Herbst für Wiesendüngung benutzt werden. Die Erkenntnis der Rücksicht solcher Wiesendüngungen wird aber nicht allgemein werden, wenn nicht alle Landwirte auf ihren Wiesen Versuche machen, wodurch ihnen die Erfolge dieser Düngung vor Augen geführt werden. Wer auf seiner Wiese einige breite Streifen oder Flächen egg- oder starifiziert, dieselben teils düngt, teils nicht düngt, der wird bald erkennen, daß die Düngung und Pflege der Wiesen sehr nützlich ist und zu größeren und sicheren Erträgen führt.

F. K.

Die Hühnerdiphtheritis rasst alljährlich ganze Bestände dahin. Sie entsteht meist durch Erkältung infolge jahreszeitlicher Temperaturwechsel oder infolge nachhaltigen Wetters. Bei hochwertigen Tieren kann man manches Mal noch eine Heilung erzielen, wenn es werden mancherlei Präparate empfohlen, von denen viele jedoch kurzerhand abzulehnen sind. In manchen Fällen ist — bei sorgfamster Pflege — ein Erfolg nicht unmöglich. Minderwertige Tiere sollen sofort geschlachtet werden, da das Fleisch derselben, wenn die Krankheit erst im Entstehen begriffen ist, noch genießbar ist. Bereits zu stark abgemagerte oder verendete Tiere müssen tief vergraben oder verbrannt werden. Stallungen, Fress- und Trinkgefäße sind sauber zu reinigen und zu desinfizieren. Der Laufplatz muß ebenfalls desinfiziert, oder noch besser tief umgegraben werden. Das gefundene Federvieh ist einstweilen woanders unterzubringen. Mit verdächtigen Tieren verfährt man ebenso wie mit frischen. Witterungs- und Temperaturwechsel tun das meiste zum Stillstand der Seuche; ist das nicht der Fall, dann kann die Seuche noch monatlang auf einem Hof herrschen und noch viele Opfer fordern, die meist die Schwächeren und Jungen geblieben, oft aber auch die wertvollsten Tiere bilden.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 24. Dez., predigt vorm. 10 Uhr: Pfarrer Möhn. Lieder: Nr. 39 und 35. Nach dem Gottesdienst: Beichte durch Hofprediger Scheerer. Lied: Nr. 42. — Der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus.

Am 1. Weihnachtsfeiertag predigt vorm. 10 Uhr: Pfarrer Möhn (Hl. Abendmahl). Lieder: Nr. 48, 53, 157 und 161. — Der Nachmittags-Gottesdienst fällt wegen auswärtiger Vertretung aus.

Am 2. Weihnachtsfeiertag predigt vorm. 10 Uhr: Hofprediger Scheerer. Lieder: Nr. 51 u. 58. — Der Nachmittags-Gottesdienst fällt wegen auswärtiger Vertretung aus. — Die Amtswoche hat Pfarrer Möhn.

Katholische Kirche. Freitag abend 6 Uhr: Kriegsandacht. — Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: Salve. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9^{1/2} Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

1. Weihnachtsfeiertag 6 Uhr: Messe; 8 Uhr: Frühmesse; 9^{1/2} Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — 2. Weihnachtsfeiertag: Gottesdienst wie an Sonntagen.

Während der Woche hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 4. — Samstag morgens 9. — Predigt 9.30, nachm. 3.30, abends 5.20 Uhr.

Verlust-Listen

Nr. 712—715 liegen auf.

Gustav Petry, geb. 11. 12. 94 zu Witzelau, gest. an seinen Wunden.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schaerliche Mitteilung, dass Gott der Herr meine innigstgeliebte, treusorgende Mutter

Hermine Grimm

am 21. Dezember nach schwerem Leiden in der Heil- und Pflege-Anstalt Weilmünster durch einen sanften Tod erlöst hat.

Weilburg, den 21. Dezember 1916.

In tiefer Trauer:
W. Grimm.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 23. Dez., nachmittags 2 Uhr in Weilmünster statt.

Liederkranz. Morgen, Samstag abend 9 Uhr, Gesangprobe in der Clemensschule. Allzeitiges Erscheinen ist erwünscht.

Die Feuerwerks-Wage im Ahäuser Weg ist wegen Reparatur bis zum 23. d. M. abends gesperrt.

Erlenbach Nachf.

Zu Weihnachten

empfiehlt:
Palmen, Edeltannen,
blühende Pflanzen und
Blumenkörbe.
Gärtnerie Jacobs.

Als
Weihnachts-
Geschenke
empfiehlt
Visitenkarten
und Neujahrskarten
in eleganter Ausführung
und Verpackung zu
billigsten Preisen.

H. Zipper G. m. b. H.
Buchdruckerei
Weilburg.

F. K. G.

22. 12. 7^{1/2} Uhr.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Morgen Samstag, nachmittags um 4 Uhr, geben wir in der Kriegsküche

Schmalz und Speck

an hiesige Einwohner und zwar Fleischkarte Nr. 601 bis 750 ab.

Fleischkarten sowie Einwickelpapier sind mitzubringen. Auch bitten wir, kleines Geld bereit zu halten.

Weilburg, den 22. Dezember 1916.

Der Magistrat.
Fleischverteilungsstelle.

Freibank.

Morgen, Samstag, nachmittag von 4 Uhr ab, verkaufen wir in der Kriegsküche etwas.

Wurst

zum Preise von 1.20 M. per Pfund. Warenbezugskarte und kleines Geld sind mitzubringen.

Weilburg, den 22. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Fleischausgabe.

In dieser Woche erhalten die hiesigen Einwohner sowie die uns angeschlossenen Orte

Fleisch und Wurst

und zwar in denjenigen Metzgereien, welchen sie zugewiesen sind.

Die auf die Fleischkarte entfallende Menge ist dort zu erfahren.

Weilburg, den 22. Dezember 1916.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Freitag, den 22. d. M., von nachmittags 5 Uhr ab, sind in den hiesigen Kolonialwarengeschäften Hasenflossen gegen Eintragung in die Warenbezugskarte zu haben. Es entfallen auf die Einheit 100 Gr. und beträgt der Preis für das Pfd. 44 Pf. Eintragungslisten sind genau zu führen.

Weilburg, den 22. Dezember 1916.

Städt. Lebensmittelstelle: Der Magistrat.

Holzverkauf

in der hgl. Obersöferei Weilmünster

Freitag, den 29. d. M., 10 Uhr bei Gastwirt Ebel in Dietenhausen.

Schulbezirk Dietenhausen; Distrikt 11 Längstrich. Buchen: 94 rm; Röllscheit; 282 rm Knüppel, 143 rm Reiser I. Klasse. Nadelholz: 3 rm Knüppel.

Distrikt 19 Engelgraben. Buchen: 6 rm Scheit, 269 rm Knüppel, 170 rm Reiser I. Klasse.

Weihnachtskarten

empfiehlt

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme und Abschätzung der Pferde nach § 15 unserer Sitzungen findet statt:

- für die Orte: Schupbach, Gaudernbach, Hedholzhausen, Witzelau, Niedertiefenbach, Oberdorf, und Eschenau am Samstag, den 23. d. M., vormittags 11^{1/2} Uhr, zu Schupbach auf der Straße vor dem Gasthause des Herrn Klein;
- für die Orte: Fürfurt, Ellerhausen, Fassenbach, Lümenau, Wolfshausen, Münster, Weyer und Langhecke am Mittwoch, den 27. d. M., vormittags 8^{1/2} Uhr, zu Lümenau auf der Straße vor dem Bahnhofe daselbst;
- für die noch übrigen Orte des früheren Amts Runkel am Mittwoch, den 27. d. M., vormittags 11^{1/2} Uhr, zu Runkel auf der Straße an der Lahnbrücke;
- für die Orte: Ahausen, Allendorf, Barig-Selbenhausen, Reichenborn, Eubach, Dillhausen, Edelsberg, Eßershausen, Freienfels, Hasselbach, Hirschhausen und Löhberg am Donnerstag, den 28. d. M.;
- für die Orte: Mengerskirchen, Merenberg, Niedershausen, Obershausen, Odersbach, Probbach, Selters, Drommershausen, Waldhausen und Weinbach am Freitag, den 29. d. M.;
- für die Orte: Gräveneck, Vermbach, Kirschhofen, Waldernbach, Winfels und Weilburg sowie für diejenigen Pferde, welche in den vorstehenden Terminen wegen irgendwelcher Verhinderung nicht vorgeführt werden konnten, am Samstag, den 30. d. M., — jedesmal vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz zu Weilburg.

Die Herren Mitglieder, sowie diejenigen Pferdebesitzer des Oberlahnkreises, welche dem Verein beitreten wollen, ersuchen ich, ihre Pferde in den vorbezeichneten Terminen vorführen zu lassen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises bitte ich ergebenst den Pferdebesitzern ihrer Gemeinde von dieser Bekanntmachung, sehr gefälligst Mitteilung zu machen.

Selters, den 18. Dezember 1916.

Die Viehversicherungsverein für den Oberlahnkreis: Ren. Direktor.

Edter

Brockmanns Futterkalf
zur Schweinemast eingetroffen in der
Gärtnerie Jacobs.

Oestrich und Leinwandadressen

empfiehlt

Hugo Zipper, G. m. b. H.,
Schreib- u. Papierwarenhandlung.

Schreibmappen

Schreibunterlagen

Brieftaschen

Zigarrentaschen

Geldbeutel

Zum Besuche der

Weihnachts-Ausstellung,

ladet ergebenst ein

Hugo Zipper, G. m. b. H.
Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung.

Notizbücher

Amt
Bekanntmachung
der Pferde
nach § 15 unserer Sitzungen findet statt:
1. für die Orte: Schupbach, Gaudernbach, Hedholzhausen, Witzelau, Niedertiefenbach, Oberdorf, und Eschenau am Samstag, den 23. d. M., vormittags 11^{1/2} Uhr, zu Schupbach auf der Straße vor dem Gasthause des Herrn Klein;
2. für die Orte: Fürfurt, Ellerhausen, Fassenbach, Lümenau, Wolfshausen, Münster, Weyer und Langhecke am Mittwoch, den 27. d. M., vormittags 8^{1/2} Uhr, zu Lümenau auf der Straße vor dem Bahnhofe daselbst;
3. für die noch übrigen Orte des früheren Amts Runkel am Mittwoch, den 27. d. M., vormittags 11^{1/2} Uhr, zu Runkel auf der Straße an der Lahnbrücke;
4. für die Orte: Ahausen, Allendorf, Barig-Selbenhausen, Reichenborn, Eubach, Dillhausen, Edelsberg, Eßershausen, Freienfels, Hasselbach, Hirschhausen und Löhberg am Donnerstag, den 28. d. M.;
- für die Orte: Mengerskirchen, Merenberg, Niedershausen, Obershausen, Odersbach, Probbach, Selters, Drommershausen, Waldhausen und Weinbach am Freitag, den 29. d. M.;
- für die Orte: Gräveneck, Vermbach, Kirschhofen, Waldernbach, Winfels und Weilburg sowie für diejenigen Pferde, welche in den vorstehenden Terminen wegen irgendwelcher Verhinderung nicht vorgeführt werden konnten, am Samstag, den 30. d. M., — jedesmal vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz zu Weilburg.